Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 8 (1935)

Heft: 8

Artikel: Von der Arbeit der braven Pioniere an der Jungfrau-Stafette

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-560975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

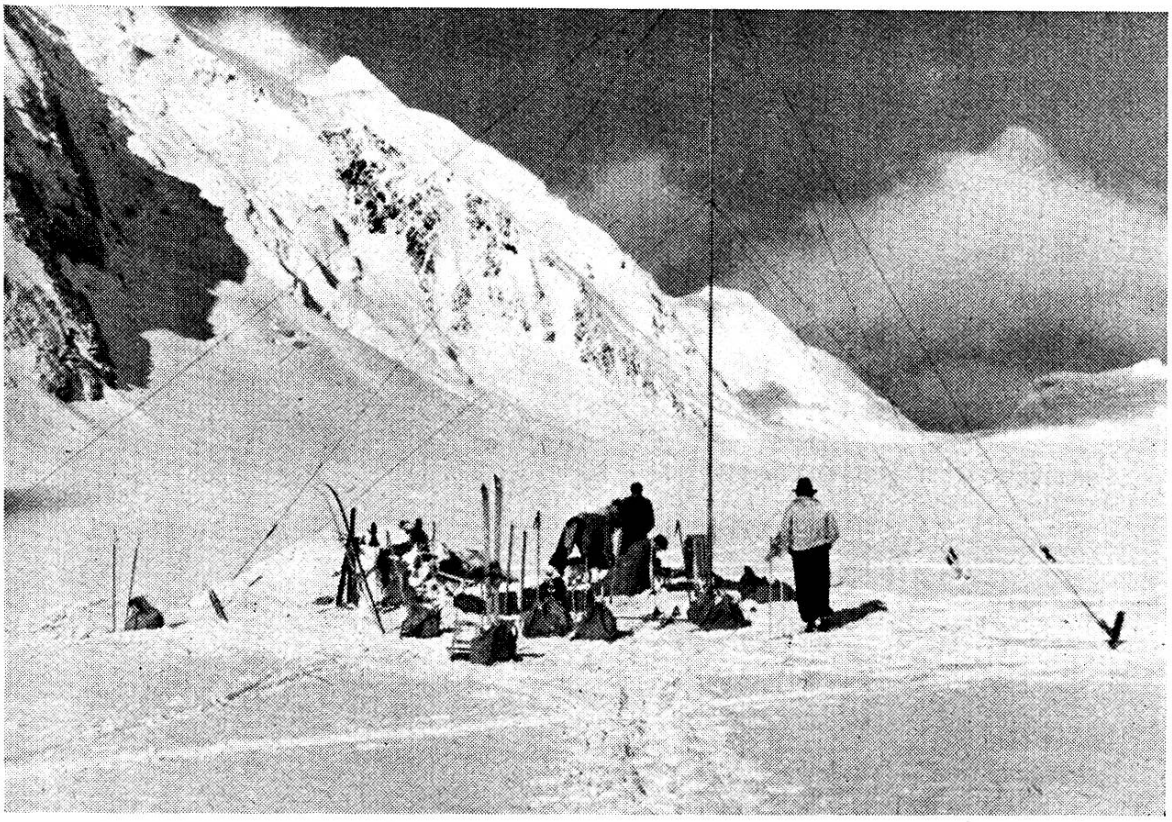
Von der Arbeit der braven Pioniere an der Jungfrau-Stafette

Durch den Sphinxstollen werden schwere feldgraue Kisten geschleppt. Vermummte Gestalten wetterfester Männer drängen dem Ausgange des Stollens gegen den Gletscher hin zu. Zwanzig Meter drinnen im Stollen, schon auf dem ewigen Eise, steht ein Schlitten. Kiste um Kiste wird verladen. Dicke Kabelrollen mit Gefechtsdraht finden sich auch dabei, ebenso lange Rohre und Tragräfe. Alles wird sorgsam verstaut und befestigt. Immer grösser wird die Zahl der Männer, welche sich im Stollen versammeln; es geht nicht mehr vorwärts. Die Vordersten, welche schon die Nase zum Eise herausstrecken konnten, wagen sich doch nicht recht in dieses «Sauwetter» hinein. Von der Sphinx herab wird feiner Flugschnee getrieben, vor dem Stollenausgang ist es wie ein Vorhang. Man sieht keine zehn Meter weit. Einer meint: «Frontsoldaten in den Eisstollen der Marmolata 1917!» Und er hat nicht so unrecht.

Nun geht es endlich vorwärts. 37 Mann wagen sich hinaus in den Schneesturm und wollen versuchen, sich mit den schweren Lasten und dem Schlitten mit der Funkstation nach dem Konkordiaplatz durchzuschlagen. Seile werden an den Schlitten gebunden, um denselben zurückzuhalten. Zehn Mann ergreifen dieselben und der Schlitten kommt in Fahrt. Schon am ersten Steilhang vermögen diese zehn Männer, meist Funkenpioniere, den Schlitten nicht mehr zu halten und derselbe pfeilt los, in das Grau des Schneegestöbers hinein. Einzig der wackere Bergführer vorn am Schlitten bleibt an seinem Platze und vermag weiter unten, wo es wieder etwas flacher wird, den unbändigen Schlitten zu halten. Die ganze Kolonne muss dicht beisammen bleiben, da die Spuren nach einigen Minuten schon wieder verweht sind und jede Orientierung unmöglich ist. Immer gibt es wieder Halte, bis alle aufgeschlossen sind. Beinahe mit militärischer Disziplin werden Befehle durchgegeben; wieder kommt von hinten, vom Schlitten das Kommando: Spitze Halt! Beinahe hätte der Sturm schon wieder die Verbindung unterbrochen. Nur mit Hilfe des Kompasses kann die Richtung eingehalten werden. Langsam, sehr

langsam kommen wir vorwärts. Der Transport der schweren Lasten verzögert den Marsch.

Der Sturm lässt etwas nach, es wird lichter. Eine Felswand kommt zur Linken zum Vorschein. Rasch sind wir orientiert. Mit grosser Anstrengung wird der Schlitten über den weiten Konkordiaplatz geschleppt. Der Sturm nimmt wieder stark zu. So mag es bei Expeditionen in Grönland aussehen. Da ereilt die Kolonne



Funkstation auf dem Konkordiaplatz.

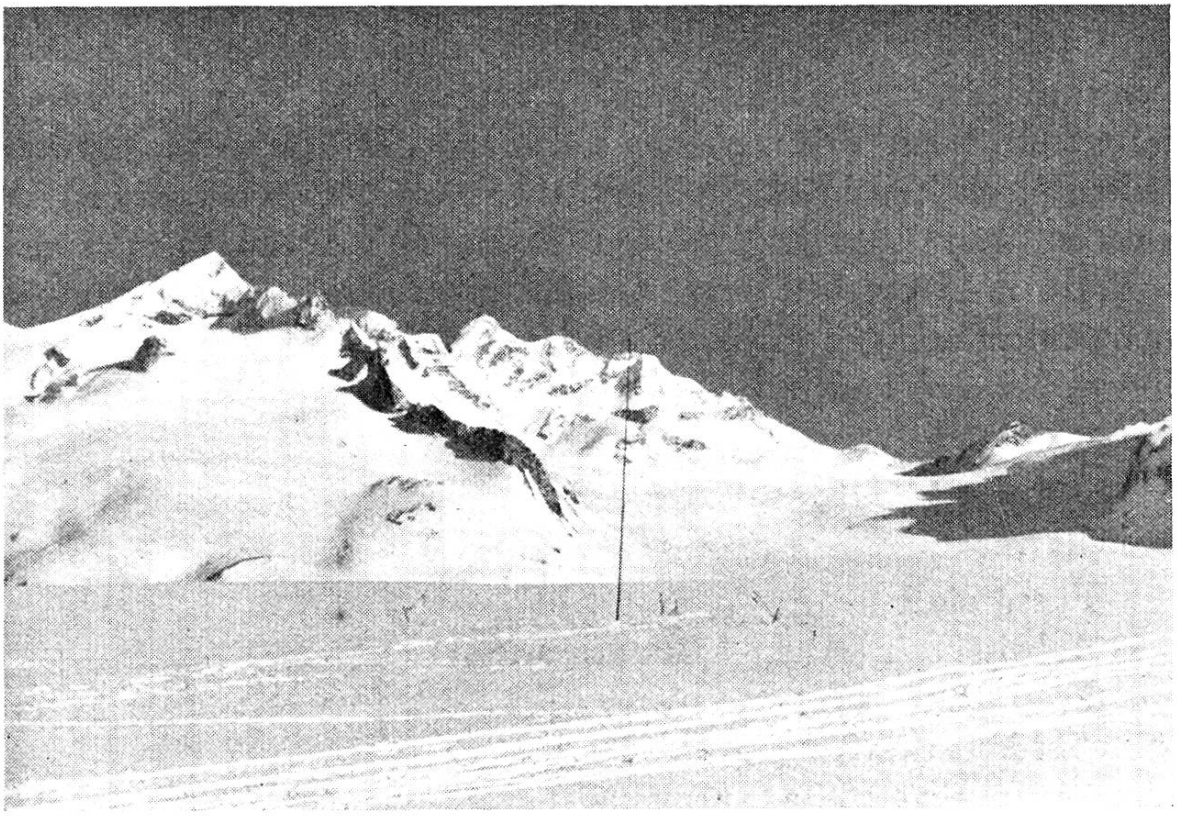
ein kleines Unglück. Der Schlitten mit dem Funkmaterial kippt um und eine verdächtige Flüssigkeit ergiesst sich über den Schnee! Die Säure der Akkumulatoren! Bange Frage: Werden wohl die Akkumulatoren noch funktionieren? Nun beginnt es über den Grüneckfirn herunter ganz verdammt zu guxen! Eine Partie unserer Kolonne, welche zur Konkordiahütte gegangen ist, muss sich schon alle Mühe geben, nicht von der Leiter heruntergeworfen zu werden. Aber unten auf dem Firn beginnt nun geschäftiges Treiben. Trotz des heftigen Sturmes beginnen die Funkenpioniere mit dem Aufbau der Funkstation. Die Maste werden errichtet und im Eise verankert. Alles steht, alles ist zusammengepasst, aber die Station kann nicht funken! Die Akkumulatoren

streiken! Vereinsamt stehen wir auf dem Gletscher im weiten Grau und Geheul des Sturmes. Jede Verbindung mit der Welt ist abgebrochen. Unter Aufbietung aller Energie arbeiten die wackeren Funkenpioniere. Aber alles ist vergeblich. Da senden sie zwei der ihren wieder hinaus in den unwirtlichen Sturm, sie sollen versuchen, über den Gletscher hinunter an den Märjelensee und von da ins Hotel «Jungfrau» zu gelangen. Sie sollen unser Missgeschick melden und gleichzeitig vom Jungfraujoch zwei neue Akkumulatoren anfordern. Alles hat sich droben auf dem Gletscher in die Konkordiahütte zurückgezogen. Gegen neun Uhr abends hellt es merklich auf, und plötzlich sieht man die Lichter vom Berghaus Jungfraujoch. Da juckt es von neuem unseren braven Funkern in den Fingern. Rasch sind sie draussen vor der Hütte und versuchen, das Berghaus anzufunken. Nicht lange dauert es und oben verlöschen alle Lichter. Nur noch ein einzelnes Licht zuckt lang und kurz, unregelmässig und doch in geheimer Ordnung, nur dem Eingeweihten verständlich, durch die mächtige Einsamkeit des Gletschers. Die Verbindung ist hergestellt! Rasch hat nun der Posten oben auf Jungfraujoch Kenntnis von unserem Anliegen. Nochmals geht der Funkspruch mit Lichtern hin und her über die eisige Weite, es wird «Gute Nacht» gewünscht und eine herrliche Mondnacht legt sich mit ihrer Ruhe über die Berge.

Schon kurz nach 0500 Uhr in der Frühe stampfen zwei Männer in die Konkordiahütte hinein und bringen die angeforderten zwei Akkumulatoren. Ueber den Gletscher herunter sind sie gekommen! Nun sind auch unsere Funker nicht mehr zu halten. Rasch gehen sie auf den Gletscher hinab und graben die am Abend vorher vorsorglich in Eishöhlen versenkten Kisten und Apparate wieder aus und fügen alles zusammen, um bald mit dem Joch die Verbindung aufzunehmen.

Inzwischen haben aber auch die Telephonpatrouillen im unteren Teil der Strecke wacker gearbeitet. Noch am Abend sind sie mit den Mannen des Postens Hotel «Jungfrau»-Eggishorn in einer Irrfahrt im Nebel und Schneegestöber über den Gletscher hinuntergegangen und haben all die Lasten mitgeschleppt. Die Passage am Märjelensee war mühsam und schwierig, aber allem zum Trotz haben sie durchgehalten. Und am Morgen in aller

Frühe wagten sich die Tapferen wieder hinauf in neuen Schneesturm und neues Unwetter. Oben auf dem Gletscher war herrliche Sonne, aber unten, hinter dem Thälligrat, da war es noch von dunkeln Wolken verhängt. Es schneite ununterbrochen. An steilen unwirtlichen Hängen vorbei, über Schneeplanken, in welche mühsam Stufen geschlagen waren, bergauf, bergab legten



Funkstation auf dem Konkordiaplatz.

die Pioniere ihren Draht bis hart unter den Thälligrat zur Staffettenablösung zwischen Skifahrer und Bergläufer. Auch hier waren grosse Schwierigkeiten zu überwinden, aber die braven Pioniere hielten durch und meldeten «Bereit», lange bevor die Läufer kamen!

Die Funken- und Telegraphen-Pioniere haben Hervorragendes geleistet, immer unter Missachtung jeglicher persönlicher Bequemlichkeit. Ein Ziel hatten sie und dieses Ziel erreichten sie: zur Zeit «Bereit» zu melden.

Bonomo (im «Sport»).